

Alexander Wilson: Library Policy for Preservation and Conservation in the European Community. Principles, Practices and the Contribution of New Information Technologies.- München, New York, London, Paris: Saur 1988, 144 S., DM 58,-

Die weltweite Gefährdung des Buchbestandes in den Bibliotheken, also die Bedrohung des kulturellen Erbes der Menschheit, hat vielfältige Ursachen: Besondere Sorge bereitet das säurehaltige Papier, das vor allem die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts publizierten Bücher in zunehmendem Maße zerfallen läßt; die steigende Benutzung ist, so willkommen sie auch sein mag, der Erhaltung der Bestände abträglich. Die vorliegende Studie, im Auftrag der Kommission der Europäischen Gemeinschaften geschrieben, nimmt sich dieses bis heute sträflich vernachlässigten Themas an und stellt in ihrem ersten Teil die grundlegenden Möglichkeiten zur Erhaltung des vom Zerfall bedrohten Kulturgutes dar: 1. Erhaltung der Bücher in ihrem Originalzustand (Sicherung von Information und Informationsträger) - vor allem die Verfahren zur Massenentsäuerung (Diethyl-Zink-Verfahren, Wei T'o-Magnesiummethylcarbonat-Verfahren); 2. Informationsübertragung ('mass conversion') auf andere weniger kurzlebige

Speichermedien ("creation of surrogates"; S. 17) u.a. Programme zur koordinierten Microverfichtung historischer Buchbestände. Die Entwicklung optischer Speicherplatten, die für die Zukunft große Potentiale eröffnen könnte, hält derzeit noch keine praktikable Lösung bereit.

Die Länderartikel des zweiten Teils, konzise state of the art reports, berichten über die Maßnahmen zur Bestandserhaltung und Konservierung in den einzelnen EG-Staaten. Die Artikel - von unterschiedlicher Länge (1-20 S.) - sind nicht nach einem vorgegebenen Schema strukturiert, sondern den individuellen (häufig institutionellen) Gegebenheiten des jeweiligen Landes angepaßt. Gemeinsamkeiten werden erarbeitet: das Fehlen einer effizienten und koordinierten Politik der Bestandserhaltung allerorten, die beschämende Rückständigkeit der EG-Staaten im Vergleich zu den USA. Gleichzeitig werden aber auch Unterschiede und Besonderheiten herausgestellt: die für Italien typische Konzentration "on the document as artefact, rather than its information content" (S. 88), das für Frankreich charakteristische Bestreben einer systematischen Definition des kulturellen Erbes ('le patrimoine').

Wilson legt eine weitgehend unparteiische Auftragsarbeit vor, eine nüchterne Bestandsaufnahme, die sich sehr eng auf die wichtigsten nationalen Erhebungen und Studien stützt. Der protokollarische Ton, die faktengestützte Berichterstattung, der bibliothekspolitische Realitätssinn und die empirieverbundene Sachlichkeit des Verfassers, sein steter Hinweis auf fehlende Ressourcen und mangelnde Sachkompetenz wirken oft beklemmender als so manche apokalyptische Vision, zu der sich zahlreiche Beobachter des fortschreitenden Buch- und Papierzerfalls hinreißen lassen. Das Wissen um "general indifference and ignorance" (S. 58) und die skeptische Grundhaltung, in die sich gelegentlich auch die moderate, nicht unbegründete Hoffnung auf einen Wechsel zum Besseren mischt, gehen einher mit einem ausgeprägten Pragmatismus, der sich insbesondere in den folgenden (allerdings nicht sehr originellen) Wertungen niederschlägt: der Mikrofiche als einzig erprobtes Ersatzmedium, das Archivqualität garantiert; der Zugang für den Benutzer als einzig legitime "raison d'être of preservation" (S. 137); die finanzpolitisch bedingte Notwendigkeit zur Selektion, die alle Maßnahmen zur Bestandserhaltung leiten muß. Die einem Protokollanten gut anstehende Zurückhaltung führt somit nicht zu einem Verzicht auf die Formulierung wesentlicher Grundpositionen. Und natürlich will Wilson - bei aller Besonnenheit der Darstellung - auch aufrütteln: Der Appellcharakter der Studie ist evident.

Die "Conclusions and Recommendations" (S. 136-140) - administrativer und politischer Art - empfehlen eine auf EG-Ebene koordinierte Bestandserhaltungspolitik zum Schutze des bedrohten Erbes. In ihrem Zentrum stehen die Forderung an die Verleger, für ihre künftige Produktion alterungsbeständiges Papier zu verwenden, und - wichtiger noch - "awareness and consciousness raising" (S. 139), die Weckung des öffentlichen Bewußtseins für Ausmaß und Brisanz der vorhandenen Probleme. Politiker, Publizisten und Forscher müssen zunächst einmal

in geduldiger Aufklärungsarbeit sensibilisiert werden. Und auch den Medienwissenschaftlern stünde es gut an, sich mit dem wohl brisantesten kulturpolitischen Thema unserer Tage zu befassen. Wer glaubt, Problembeschreibung und -lösung allein in die Obhut der Bibliothekare und professionellen "conservation administrators" (S. 60) geben zu können, zeigt, daß er die Bedeutung der drohenden Katastrophe nicht begriffen hat.

Werner Bies